

# Zwanzig Jahre Vereinigung Oltner Bücherfreunde

Autor(en): **Adolph, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen  
Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des  
Bibliophiles**

Band (Jahr): **13 (1956)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387819>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In der Zwanzigjahrfeier der Vereinigung Oltner Bücherfreunde im Mai dieses Jahres, die durch den Festvortrag von Prof. Fritz Ernst (Zürich) über Alexander von Humboldt eine besondere Note erhalten hatte, gab in einer Rückschau der Vorsitzende der Vereinigung, *William Matheson*, folgende Daten bekannt. In den 20 Jahren ihres Bestandes gab die VOB heraus: 70 «Publikationen», 4 «Liebhaberdrucke», 12 «Sonderausgaben» und 75 «Privatdrucke». Das sind bei Berücksichtigung der verschiedenen Ausstattungen insgesamt 285 Ausgaben in einer Auflagenhöhe von 68 800 Exemplaren.

Diese nüchternen Tatsachen erhalten sofort Leben, wenn man sich zwei Feststellungen Mathesons in dem zweiten Band seiner Aufzeichnungen «Vom Brunnen des Lebens» (1955) in Erinnerung bringt. Matheson, der den ersten Band seiner Erinnerungen «Erlebnisse eines Enthusiasten» (1945) nannte, verzeichnet: «Das Prunkstück meiner Bibliothek ist jedoch die umfangreiche komplette Reihe sämtlicher Veröffentlichungen der ‚VOB‘ in allen verschiedenen Ausgaben. Dies ist eine kleine zeitgenössische Bibliothek ‚en miniature‘, in welcher alle namhaften lebenden Dichter und Schriftsteller des deutschen Sprachgebietes vertreten sind, aber auch junge Dichter mit Erstlingswerken ‚ans Licht‘ gebracht wurden.» Und die zweite: «Aus Freude am schönen Buch habe ich die VOB im Frühjahr 1936 unter Mitwirkung weiterer sieben Bücherfreunde ins Leben gerufen. Die Mitbegründer haben mir gleich von Anfang an für die Wahl der Dichter und Texte, als auch für die Ausstattung der Publikationen alle Freiheit gewährt, so daß ich schalten und walten konnte, wie ich es als passionierter Bücherfreund für gut fand.» Hier zeichnen sich also die Linien eines schöpferischen Vorhabens und die sichtbaren Ergebnisse eines zwanzigjährigen Bemühens um das zeitgenössische Schrifttum ab, aber auch die Tatsache, daß *William Matheson* die alleinige Verantwortung für die Tätigkeit der VOB trägt, für ein Wirken, das so reiche Früchte trug. Matheson ist kein Krösus, der über seine Mittel frei verfügen kann. Er hat sich vieles

schwer absparen müssen, und dies ist wohl eine der vortrefflichsten Eigenschaften eines wahren Bücherfreundes. Er ist in Rorschach geboren, Vorfahren stammen aus Bergen in Norwegen. Nach der kaufmännischen Lehre und zwei Anstellungen kam er 1924 nach Olten und ist seither Einkaufschef der Motorwagenfabrik BERNA. Matheson war ein leidenschaftlicher Berggänger. Sommer und Winter, fast Sonntag für Sonntag, zog er hinauf in die Berge, und wochentags verschlang er mit einem Heißhunger fast die gesamte alpine Literatur. Teilweise durch diese, alsdann auch durch die Beeinflussung seiner Gattin, erwachte in ihm immer mehr das Interesse für die schöngeistige Literatur. Seit 1931 fing er systematisch zu sammeln an, und zwar vornehmlich die «moderne Bibliophilie».

Die von Matheson gegründete VOB wurde bald über die Grenzen der Schweiz bekannt. Die Auswahl der Manuskripte, die Druckordnung der Veröffentlichungen stammen von ihm. Ja, selbst die Versendung der Bücher führt er mit seiner so bücherfreundlichen Gattin durch. Einige Eigenarten, die die Herausgebereigentätigkeit Mathesons von manchen anderen bibliophilen Vereinigungen unterscheidet, sollen hier gleich vermerkt sein. Wir wissen aus der Geschichte der Bibliophilie, daß die in Vereinigungen zusammengeschlossenen Bibliophilen oft zwei Gruppen bilden und um die Vorherrschaft ringen, wie lange in der berühmten Société des Bibliophiles Français: die «vénéralants» und «modernistes», also die wissenschaftlich-historische mit der ästhetisch-typographischen Richtung. Ein Problem, das zum Beispiel der Präsident der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, Dr. h. c. Emanuel Stickelberger, in seiner Zeitschrift «Stultifera navis» vorbildlich gelöst hat. Matheson hat das Wagnis unternommen, die Tätigkeit der VOB auf das Zeitgenössische abzustimmen. Die VOB-Reihe hat einheitliches Format (13 × 20,5 cm), frönt also nicht der von Sammlern oft gefürchteten Formatakrobatik so vieler bibliophiler Drucke. Matheson gibt auch die Veröffentlichungen der VOB nicht nur geheftet oder in Interims-Pappbänden heraus, sondern in gebundener Form und pflegt damit auch die Einbandkunst. Und schließlich: an der Subskription der Veröffentlichungen der Vereinigung kann sich auch der Buchhandel beteiligen.

Machen wir einen Blick auf das Wirken Mathesons in der VOB an der Hand der zahlreichen Bände. Schon der erste Band der «Publikationen» scheint mir irgendwie programmatisch: Hermann Hesse: «Das Haus der Träume» (Weihnachten 1936). Abgesehen davon, daß Hesse, wie selten ein Autor, oft und oft über das Büchersammeln aus der Leidenschaft eines großen Lesers geschrieben hat (ich habe ihn deshalb einmal als «Schutzpatron der Bücherfreunde», 65. Gabe der VOB, August 1952, angerufen), so verzeichnet auch der Dichter im Geleitwort: «Einem kleinen Kreis von Bücherfreunden und guten Lesern mag von Interesse sein, gelegentlich neben den fertigen und jedermann zugänglichen Werken eines Autors auch ein unvollendetes, einen Torso kennenzulernen. Hesses 1914 begonnene und unvollendet gebliebene Dichtung «Das Haus der Träume» erschien außer in den nur 100 Exemplaren als Jahresgabe 1936/37 der VOB sonst nirgends und ist für alle Hessefreunde und Hessesammler ein heißbegehrtes Buch geworden. Der Blick in die Werkstatt und in die Schublade des Dichters, wie er sich in der 1. Veröffentlichung der VOB dokumentiert, scheint mir nicht nur ein besonderes Vergnügen des Herausgebers William Matheson, sondern ist auch literaturgeschichtlich für die Entwicklung des Autors und seines Werkes bedeutsam. In der langen Reihe der Publikationen finden wir einige derartige «Stücke». So etwa Ernst Jünger: «Das Haus der Briefe» (Sommer 1951). Dieses «Haus der Briefe» bildet ein Kapitel der unveröffentlichten Entwürfe zu «Helio- polis». Auch bibliophil bemerkenswert, weil es nicht nur von einer utopischen Handschriften- sammlung mit handfesten Anleitungen für die Anlage berichtet, sondern auch aus der Auto- graphensammlung Ernst Jüngers einen Brief von Emile Zola in Faksimile wiedergibt. Auch aus anderen «Publikationen», wie aus Thomas Mann «Die Begegnung» (Pfingsten 1952) oder aus Rudolf Alexander Schröders «Parabeln aus den Evan- gelien» (Pfingsten 1951), könnte ich Stellen aus den Geleitworten der Dichter zitieren, die manchen Einblick in ihre Werkstatt gewähren. So sind diese Bücher und Worte für den Bücherfreund und Sammler, aber auch für den zünftigen Forscher will- kommende Fundgruben. Es ist so verständlich, daß Matheson großen Wert auf bisher Unveröffent- liches legt. Ich denke hier u. a. an Margarethe von Kalmar: Caprice auf der Viola d'Amour (Ostern 1951) mit vier bisher unveröffentlichten Briefen

Rilkes. Auch bedeutsame literatur- und kulturge- schichtliche Ereignisse erhielten bei Matheson ihre «Dokumentation». So unter anderen: die drei Reden von Albert Schweitzer: «Goethe» (Som- mer 1953) und die Ansprachen von Theodor Heuß und Carl J. Burckhardt «Heimat» (Pfingsten 1955) anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in Frankfurt am Main an den schweizerischen Historiker und Schriftsteller.

Doch dieser Aufsatz soll kein «Katalog» der Veröffentlichungen der VOB werden, sondern nur andeuten, was Matheson in zwanzig Jahren schuf. Wenn ich also die 285 Ausgaben nicht ein-

## HERMANN HESSE

---

# DAS HAUS DER TRÄUME

*Eine unvollendete Dichtung*

---

Olten

Weihnachten 1936

*Titelblatt der ersten Publikation der VOB.*

# Zwei jugendliche Erzählungen

OLTEN MCMLVI

*Titelblatt der siebenzigsten Publikation der VOB.  
Pfingsten 1956.*

zeln hier aufzählen kann, so will ich doch wenigstens noch einige Autoren nennen, die wir in den Reihen lesen können. Außer den bereits genannten Namen begegnen wir: Ernst Zahn, Henry Benrath, Hans Carossa, Emil Staiger, Martin Bodmer, Werner Bergengruen, Emanuel Stickelberger, Ernst Wiechert, Erich Kästner, Manfred Hausmann, Paul Alverdes, Karl Heinrich Waggerl, Albrecht Schaeffer, Rudolf Kaßner, Fritz Ernst, Rudolf Hagelstange, Eduard Korrodi, Reinhold Schneider, Albrecht Goes, Fritz Strich und vielen anderen. Eine bloße

Aufzählung von Namen, die aber den kundigen Lesern veranschaulicht, welche Kräfte der Dichtung und des Geistes sich hier vereinigt haben. Aber nicht allein die «erste Garnitur» finden wir hier. Unter den Autoren der VOB sind manche, die Matheson ihr Erstlingswerk anvertraut haben, oder – man kann es auch anders schreiben –, die Matheson einem erlesenen Kreis von Bücherfreunden vermittelte. Auch junge Autoren, die schon bereits hin und wieder etwas veröffentlicht hatten, bekamen hier die Möglichkeit sichtbarster Verdolmetschung. Nennen wir hier den Herausgeber der Vierteljahrschrift für neue Dichtung «Hortulus» im Tschudy Verlag St. Gallen, Hans Rudolf Hilty, aber nennen wir auch Urs Martin Strub, Gertrud Burkhalter, Flandrina von Salis, Karl Schmid, Ernst Otto Marti, Friedrich Dürrenmatt. Nicht nur Dichtung vermittelt Matheson, sondern auch den literatur- und kulturgeschichtlichen Essay. In der langen Reihe der Autoren wird die Begegnung der schweizerischen mit den deutschen und österreichischen zur europäischen Aussage, zu einem Bekenntnis der abendländischen Tradition und Kontinuität.

Die «Publikationen» erscheinen meist in drei Ausgaben: C in bibliophilem Pappband, B in Halbfranzband und A in Ganzfranzband. Die beiden letzteren Ausgaben sind jeweils vom Verfasser handschriftlich signiert.

Unter den «Liebhaberdrucken» und «Bibliophilen Sonderausgaben» sind wahre Köstlichkeiten im kostbaren Gewande. Von ihnen ist Gunter Böhmer: «Tagebuch eines Malers» (Frühling 1944) wohl die bedeutendste der VOB. Dieses «Tagebuch», das einen Ausschnitt bringt aus dem Schaffen einer in der Fülle inneren Erlebens, in der Bändigung sich hastig drängender Gesichte, in dem Ringen um die endgültige Form, in den Wegerlebnissen des Zeichners, Malers und Erzählers wahrhaft dämonischen Persönlichkeit, ist in einer Auflage von 330 Exemplaren erschienen mit 70 einfarbigen Zeichnungen in Lichtdruck und 80 sechs- bis zwölf-farbigen Aquarellen in Photochrom-Lithographie sowie 3 Seiten Text. Daß dieses einzigartige Werk in der in- und ausländischen Presse positiv spaltenlang besprochen wurde, braucht wohl denen, die das Buch besitzen oder in den Händen gehabt haben, nicht in Erinnerung gebracht zu werden. Eine weitere liebenswerte Köstlichkeit für jeden Bücherfreund ist auch Karl Heinrich Waggerls «Heiteres Herbarium» in der Original-Handschrift mit den 23 farbigen Bildern und mit 1–2 der Original-Aquarelle, ja



*Aus dem Tagebuch eines Malers, von Gunter Böhmer. Zeichnung in Originalgröße.*

sogar vom Dichter selbst in grünes Oasenziegenleder gebunden.

Daß William Matheson, der lebendigsten Umgang mit den Autoren pflegt, auch «Dichter-Abende» in der VOB veranstaltet, um so die Leser mit den Autoren persönlich bekanntzumachen, scheint ein selbstverständliches Anliegen, wie auch die schon traditionsgemäß alljährlich veranstalteten «Goethe-Feiern», bei denen Emil Staiger, Fritz Ernst, Martin Bodmer, Fritz Strich, Edwin Redslob u. a. gesprochen haben. Alle diese «Reden» wurden als «Gaben» an die Mitglieder verteilt, meist gleich am Schlusse der Feier.

Die einzige Veröffentlichung eines verstorbenen Autors sei deshalb genannt, weil sie für die oft be-

währte Entdeckerfreudigkeit Mathesons spricht: Jacob Burckhardts Novelle «Schmuckeli» (Ostern 1956). Dieses Fragment einer Novelle erschien zuerst ohne Angabe des Verfassers im Jahre 1849 in der «Literarischen Beilage zum Intelligenz-Blatt der Stadt Basel». Prof. Werner Kaegi gibt im «Nachwort» zu der Ausgabe der VOB eine spannende Geschichte über die Suche nach dem Verfasser dieser von den damaligen Zeitungslesern sehr beliebten Geschichte, die kein Ende fand. Mit dieser Publikation ist der Beweis wieder erbracht, welcher Idealzustand es für jeden Bibliophilen ist, wenn er nicht nur als Leser und Sammler sich betätigen kann, sondern auch als Entdecker und Mittler. Die Vereinigung von Geist und Schön-



heit ist das große Bemühen von William Matheson, das u. a. mit der Einreihung von Rudolf Hagelstange: «Die Beichte des Don Juan» mit 20 Rötzel-Zeichnungen von Gunter Böhmer in die «Schönsten Bücher der Schweiz 1954» gewertet wurde. Auch dem *Sammler* Matheson geht es fast ausschließlich um die *zeitgenössische* Literatur. Wohl finden wir in seiner Bibliothek Erstausgaben von Goethe, Schiller, Stifter, Gottfried Keller u. a., in der Autographensammlung wertvolle Handschriften unserer Klassiker, aber das eigentliche Anliegen Mathesons ist doch die neuere und neueste Literatur. Er besitzt u. a. alle Erst- und Vorzugsausgaben von Rainer Maria Rilke, darunter als Rarissimum das seltenste Buch der ganzen modernen Literatur, Rilkes «Leben und Lieder», das nachweisbar nur in vier Exemplaren existiert. Von diesen vier Bändchen ist Mathesons Exemplar das wertvollste, denn es enthält ein unveröffentlichtes, handgeschriebenes Widmungsgedicht des Dichters an seine damalige Jugendgeliebte Vally von Rhonfeld, derauch der Druck gewidmet ist. Matheson besitzt auch die Erst-, Vorzugs- und Sonderausgaben von Hermann Hesse, Hans Carossa, Rudolf Alexander Schröder, Ernst Jünger, Thomas Mann, ungezählte Bücher mit langen, persönlichen Widmungen zahlreicher Autoren, ganze handgeschriebene Buchmanuskripte. Kurz und gut: Es wird nicht sobald einen pri-

OLTEN

Das wir in rascher Fahrt stets überholten,  
Du hast uns nur als Durchgangspunkt gelitten,  
Nichts wüßten wir von deinem wahren Sein,  
Du hinter Bahnhoflärm von borgenem Olten.

Doch diese eine stille Frühlingsnacht  
Hat mir dein Wesen offenbar gemacht:  
In heintlichen und in erküllten Tagen,  
Ningsime ist deine Schönheit mir erwacht.

Du Stadt, dem Meer der Wälder vorgeschoben,  
Wüsteburg über Tal und Fluß erhoben,  
Du stark, gebante, brückenstolze Stadt,  
Wie mir ich dich, Verkante, preisend loben!

Und dich, ein Seltenes ist du geblieben:  
Ein Schärlein Menschen, die noch Bücher lieben,  
Die Bücherin über stille Andacht weihen ...  
Tief bleibt dein Name mir ins Herz geschrieben.

23. März 38

Marial Wasce

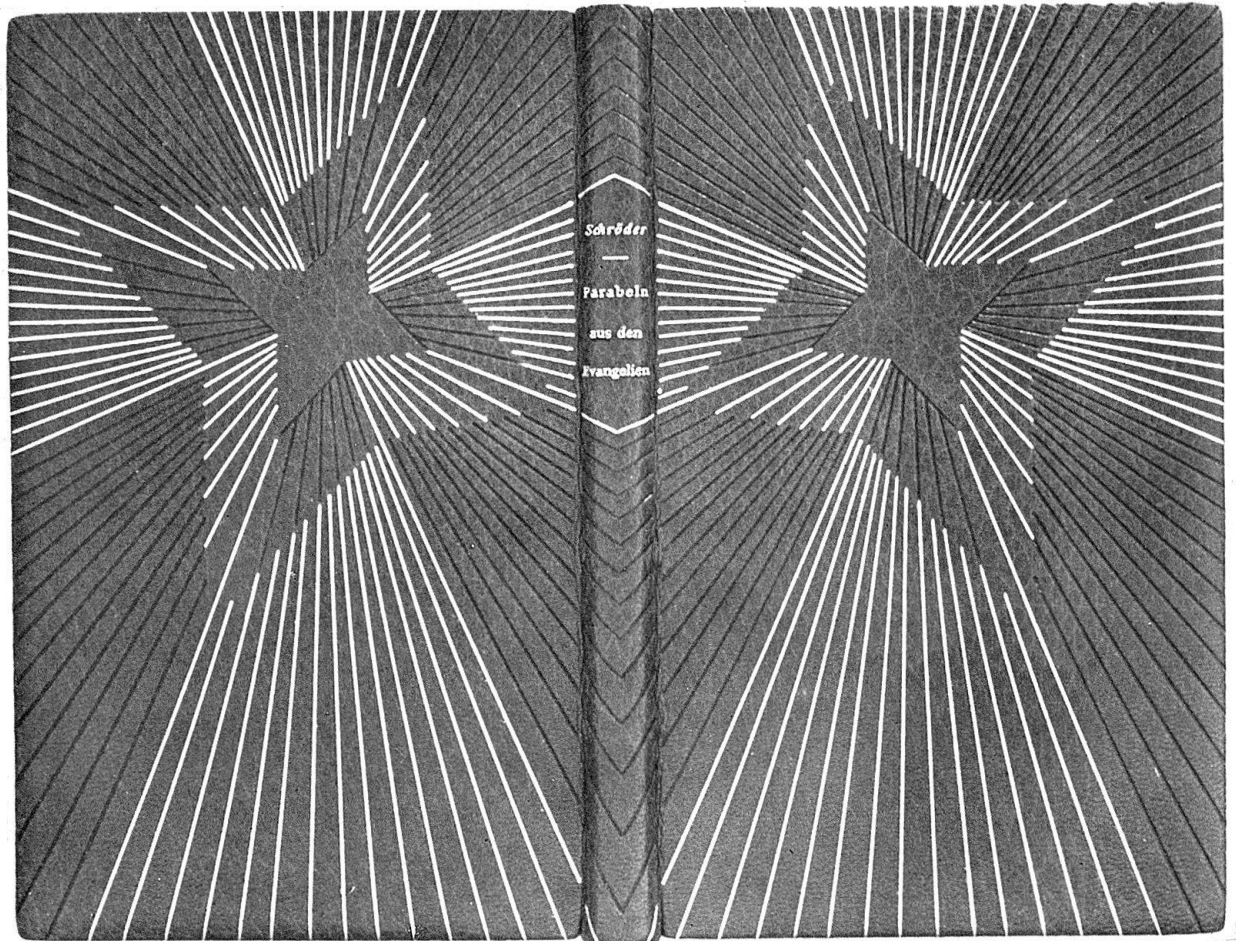
Aus dem Gästebuch der VOB in Originalgröße.

vaten Sammler geben, der ein derart eindringliches Panorama unserer heutigen Literatur aufweisen kann. Die VOB konnte bei ihrer Zwanzigjahrfeier auch den 60. Geburtstag ihres Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes William Matheson feiern. Geschlossenheit und Zielbewußtsein von W. Matheson zeigt fast symbolisch die Tatsache an, daß die erste Publikation von Hermann Hesse war und den Kreis der zwanzigjährigen Veröffentlichungen

Hermann Hesse («Hans Amstein» und «Soracqua») auch abschließt. Die Vorstandsmitglieder überreichten an dem Festabend Matheson eine in Leder gebundene Handschriften-Sammlung der Autoren der VOB. Wenn unter ihnen Carl J. Burckhardt Dank sagt «dem Mann, der dem wertvollen Buche seine äußere Würde in sicherer und kunstvoller Weise wiedergab» und versichert, Matheson «knüpfte an die besten Überlieferungen

abendländischer Buchkunst an und schafft daher immer Neues und Zeitverbundenes», und habe «durch Gastfreundschaft und Fürsorge, über schwere Zeiten hinweg, die hohen Beziehungen

von Geist zu Geist innerhalb unseres Sprachraums aufrechterhalten», dann hat der Chronist, der über 20 Jahre Vereinigung Oltner Bücherfreunde zu berichten hat, nichts hinzuzufügen.



*Rudolf Alexander Schröder. 50. Publikation. Pfingsten 1951. Ganzlederband in rotem Maroquin.*

### *Gesellschaft*

*Aus einer großen Gesellschaft heraus  
Ging einst ein stiller Gelehrter nach Haus.  
Man fragte: «Wie seid ihr zufrieden gewesen?»  
«Wären's Bücher», sagt' er, «ich würd' sie nicht lesen.»*

GOETHE